

Max der Kaktus

Eines Tages, und damit fing alles an, stieß die Frau des Bauern ohne es zu merken ihren Kaktus von der Fensterbank. Der Kaktus fiel ein paar Meter tief in den Hof auf einen Haufen Heu. Deshalb zersprang der Topf nicht, in dem sich der Kaktus befand, und so war er ohne verräterisches Knallen aus dem Blickfeld der Bäuerin entschwunden. Sie bemerkte den Verlust erst am nächsten Tag, als sie ihn gießen wollte.

Aber da hatte den Kaktus schon längst die kleine Ziege Sophiechen entdeckt. Sophiechen beäugte dieses seltsame grüne Ding und fragte sich, ob es wohl etwas zum Essen sei, denn sie hatte eine große Schwäche für alles Essbare. Sie hatte daher schon einige weniger schöne Spottnamen bekommen, die ich hier aus Rücksicht auf ihre Gefühle nicht nennen will. Jedenfalls war die Frage nach der Essbarkeit das Erste, was ihr zu der neuen Entdeckung einfiel und weil sie noch zu jung war, um sich über Bauchschmerzen oder gar mögliche Vergiftung Gedanken zu machen, ging sie direkt zum Ausprobieren über. Erst einmal abbeißen, dann würde sie schon merken, ob man es essen kann.

Sie kletterte auf den kleinen Heuhaufen, betrachtete den Kaktus noch einmal genauer und biss zu. Naja, das wollte sie jedenfalls. Aber wie ihr wisst, hat so ein Kaktus Stacheln und die pieksen. Das bekam Sophiechen schmerzhaft zu spüren.

»Au!«, meckerte sie und sprang erschrocken zurück. Das Ding war eindeutig nicht essbar, denn wenn man in etwas nicht hineinbeißen kann, kann man es auch nicht essen. Sophiechen leckte sich enttäuscht ihre wunden Lippen.

Als wenn das nicht schon schlimm genug wäre, hörte sie auch noch hinter sich ihren Bruder Max lachen.

»Du dummes Zicklein. Das sah vielleicht komisch aus. Was hast du da gemacht?«

Ihr merkt schon, Max gehörte nicht gerade zu den netten Brüdern. Er liebte es bösen Schabernack zu treiben und sich mit jedem zu raufen, der ihm die Gelegenheit dazu bot. Aber Max war der einzige große Bruder, den Sophiechen hatte und deshalb folgte sie ihm für gewöhnlich auf Schritt und Tritt.

»Da hat mich was gepiekt. Es ist nicht essbar.«, antwortete sie Max.

Das wollte Max genauer sehen und so trat er heran und begutachtete das grüne Ding auf dem Heuhaufen. Überall Stacheln wo man hinsah. Das brachte Max Phantasie in Gang. Was man nicht alles mit einem stacheligen Ding anfangen kann. Begeistert packte er den Kaktus am Topf und rannte damit in den Stall. An der Tür schaute er sich vorsichtig um, ob ihn auch keiner sieht. Die Luft war rein. Bestens. Er schlich weiter zu der Lieblingsstelle der Ziege Posie. Sie war die oberbrave Ziege im Stall und schwärzte daher besonders gern Max bei den Erwachsenen an. Das sollte ihr jetzt heimgezahlt werden. Deshalb versteckte er den Kaktus im Stroh, wo Posie sich gern ausruhte.

»Aber was machst du da Max? Wenn sich Posie hinlegt, wird sie sich böse stechen.«, wunderte sich Sophiechen. Erschrocken drehte sich Max zu ihr um, wie es nur jemand tut, der ganz genau weiß, dass er ein schlechtes Gewissen haben sollte.

»Du dumme Zicke, verschwinde!«, schimpfte er, »Musst du mir immer hinterher laufen?«

Da kam auch schon Posie in den Stall stolziert und schüttelte tadelnd ihren Kopf. Wie Max das hasste.

»Max, wie sprichst du denn schon wieder mit Sophiechen.«

Max warf schnell einen mahnenden Blick zu seiner Schwester.

»Wehe, du sagst etwas!«, flüsterte er streng.

Sophiechen schlug das Herz bis zum Hals. Was sollte sie denn jetzt bloß tun? Posie würde sich weh tun aber ihren Bruder wollte sie auch nicht verärgern. Ratlos blickte sie zwischen beiden hin und her und sah wie Posie zu ihrem Lieblingsplatz ging und sich hinlegen wollte.

»Oh! Oh!«, stotterte Sophiechen ängstlich.

Posie hielt kurz inne.

»Was hast du denn Liebes?«, fragte Posie und dann, oh nein, legte sie sich hin.

»Auh!«, schrie sie auf und sprang mit einem Satz aus dem Stroh.

Max konnte sich vor lachen nicht mehr halten.

»Was, was war das?«

»Oh Posie, es tut mir leid.«, entschuldigte sich Sophiechen, »Es ist etwas grünes, stacheliges und man kann es deswegen nicht essen.«

Posie sah Sophiechen mit großen Augen an. Dann wurde ihr Blick wütend und richtete sich auf Max.

»Du warst das! Das werde ich deiner Mutter erzählen!« und empört lief sie aus dem Stall, um sich zu beschweren.

»Oh Max, das hast du nun davon.«, jammerte Sophiechen.

»Ist mir egal.«, antwortete Max trotzig, »Das war es mir wert.«

Aber so ganz egal war es ihm dann doch nicht, als ihn Mama mit traurigen Augen ansah, weil sie sich wieder einmal für ihren Sohn schämen musste. Es war ihm auch nicht so egal, als am Abend der älteste der Herde ihn vor allen anderen ausschimpfte und zur Strafe mit den Hörnern buffte. Ja, er machte bei allem ein gleichgültiges Gesicht. Aber als er schlafen ging, war ihm ganz schwer ums Herz.

»Die doofe Posie versteht gar keinen Spaß.«, brummte er sich wütend in den Bart.

»Ich verstehe gar nicht, wozu das grüne Ding nütze ist.«, überlegte Sophiechen. »Es pickt bloß und keiner will es haben.«

»Wir können es ja mal morgen zum alten Orakel bringen.«, schlug Cousin Karlchen vor, der die Dinge immer gern ganz genau wissen wollte. Deshalb war er auch eng mit den alten Orakel befreundet und beriet sich mit ihm bei jeder Gelegenheit, wenn ihm mal wieder die Welt rätselhaft vorkam.

»Morgen werden wir auf die Weide in die Berge gebracht. Dann könnten wir uns davon schleichen und das alte Orakel besuchen.«, erläuterte Karlchen seine Idee.

Das Orakel war ein alter Ziegenbock, der vor Jahren aus der Herde davon gelaufen war und sich seitdem in den Bergen versteckt. Er hatte einfach zu viel gelesen. Da fängt man an die Welt mit anderen Augen zu betrachten und sich Sinnfragen zu stellen, z.B.: Warum sollte ich den Rest meines Lebens in einer Herde zubringen? Ihr wollt wissen, wie es dazu kommt, dass ein Ziegenbock zu viel gelesen haben kann? Wenn ich Euch sage, dass der Bauer gern und viel Bücher liest, dann wisst ihr wie ein neugieriger Ziegenbock heimlich an Bücher kommt. Zuerst wollte es mit dem Lesen nicht klappen. Aber dann hatte sich das Orakel, das damals noch Jakob hieß, eine Brille - sagen wir - organisiert. Damit ging es besser und er las und las und begann sich Gedanken zu machen. Die Ziegen nannten ihn bald den weisen Jakob und als er verschwunden war, erzählten sie sich Legenden von seiner großen Weisheit und sprachen nur noch von dem alten Orakel.

Max war von der Idee, etwas Verbotenes zu tun, natürlich hell begeistert und stimmte gleich in Karlchens Plan ein. Das Piekssdings war für ihn längst abgehakt aber das alte Orakel wollte er gern einmal sehen. Auch Sophiechen war sehr neugierig auf das legendäre Orakel und konnte bei dem Gedanken an das morgige Abenteuer kaum in den Schlaf kommen.

Max wollte sie am nächsten Tag natürlich wieder abschütteln. Aber hatte er damit schon jemals Erfolg gehabt? Nein. Also kam Sophiechen mit.

Karlchen trug den Kaktus im Maul und weil alle wussten, was für ein neugieriges Böckchen er war, fanden die Erwachsenen es gar nicht merkwürdig. Nur Posie wurde misstrauisch. Karlchen wechselte immer so seltsame Blicke mit Max.

Als sie auf der Weide in den Bergen waren, behielt Posie die beiden ganz genau im Auge. Deshalb sah sie auch, wie sich Karlchen, Max und Sophiechen von der Herde entfernten und weiter in die Berge gingen. Da ahnte Posie, was die drei vorhatten. Aber anstatt gleich zu petzen, folgte sie ihnen. Posie war gerne brav und besonders gern mochte sie es, dass alle wussten, dass sie brav ist. Aber trotzdem besaß sie genügend Neugierde, um einmal dem alten Orakel begegnen zu wollen.

Karlchen wusste ganz genau, wo er lang gehen musste und sprang munter voraus. Bald waren sie zu einer versteckten Höhle gelangt in die Karlchen unbekümmert hineinlief. Max und Sophiechen waren da etwas schüchterner. Vorsichtig lugten sie in den Höhleneingang hinein und machten große Augen. Durch ein seitliches Loch in der Höhle fiel das Tageslicht auf eine riesige Höhlenbibliothek. Ein alter Ziegenbock mit einem langen weißen Ziegenbart beugte sich über ein großes Buch und sah überrascht über seine Brille zu Karlchen auf und dann fiel sein Blick auf Max und Sophiechen.

»Nun mein liebes Karlchen, was hast du mir denn heute mitgebracht?« Karlchen legte den Kaktus vor dem alten Orakel ab.

»Schau mal. Das piekst und wir wissen nicht, wozu es nütze ist. Ohne diesen Schutzgriff ...«, damit meinte er den Topf, »... kann es niemand anfassen.«

Der alte Ziegenbock sah sich den Kaktus an und lächelte weise in sich hinein.

»Und deine beiden Freunde wollen das auch wissen?«

»Ja, kommt näher!«, winkte Karlchen sie herbei, »Das ist Max. Ich habe dir schon von ihm erzählt.«

Das Orakel und Karlchen tauschten wissende Blicke aus.

»Und das ist seine Schwester, Sophiechen.«

»Ah ja, sein zuverlässiger Schatten.«, erinnerte sich der alte Jakob.

»Das wisst ihr auch?«, staunte Max. Sophiechen sah verlegen zu Boden. War das denn etwas schlechtes? Warum sollte sie nicht da sein, wo Max ist? Sie kannte es gar nicht anders.

»Und Max, was hast du mit dem Kaktus angestellt?«

Max blieb das Maul offen stehen. Woher wusste er das?

»Ah, das ist ein Kaktus.«, freute sich Karlchen, »Also Max hat es, den >Kaktus< meine ich, Posie unter den Po gelegt.«

Das Orakel schmunzelte aber riss sich gleich wieder zusammen.

»Dann ist das Zicklein vor der Höhle wohl Posie?«

Erschrocken sahen sich Karlchen, Max und Sophiechen um und tatsäch-

lich am Höhleneingang tauchte Posies Kopf auf, die ihren Namen gehört hatte.

»Komm nur zu uns!«, forderte sie das Orakel auf.

»Das war ja klar.«, murmelte Max verärgert.

Posie kam vorsichtig hinein und bekam vor Ehrfurcht vor dem alten Orakel kein Wort heraus.

»Also ihr Lieben, das ›pieksende Ding‹ ist ein Kaktus. Das sind ganz kluge Pflanzen. Mit den Stacheln schützen sie sich vor Feinden. Sie können Wasser in ihrem Inneren speichern und überleben dadurch sehr lange in Trockenheit. Wenn man sich diese widerborstigen Gewächse ansieht, mag man gar nicht glauben, was für wunderbare Blüten sie entwickeln können.«, erklärte das Orakel, »Ich zeige euch das mal.« und er holte ein Buch hervor mit ganz vielen bunten Bildern.

»Hier schaut einmal. Sehen die Blüten nicht atemberaubend aus?«

Die vier Zicklein staunten.

»Das so ein stacheliges Ding so etwas schönes hervorbringen kann.«, wunderte sich Max. Er war wie geblendet von den Farben und Formen.

»Ja, Max, genauso wie du.«, bestätigte das Orakel.

»Ich?«

»Du zankst und bockst wie ein stacheliger Kaktus. Aber auch in dir steckt eine schöne Blüte.«

Max sah ihn mit großen Augen an und war dabei ganz verlegen. So einen Gedanken von seinem Inneren war er nicht gewohnt.

»Das glaube ich nicht.«, zweifelte Posie.

»Ich glaube es. Ich weiß es sogar.«, bestätigte Sophiechen und strahlte ihren großen Bruder an. Max drehte sich überrascht zu ihr um. Jetzt waren es schon zwei, die etwas Gutes in ihm sahen. Er selbst dachte nie etwas Gutes von sich selbst.

»Kann dieser Kaktus auch blühen.«, schwenkte Karlchen auf sachliche Themen über. Gefühlsduselei war nicht seine Sache.

»Ja, ihr müsst ihn gut pflegen und dann blüht der Kaktus.«

Das war nun Karlchens Welt. Er ließ sich allerlei Tipps geben, um dem

Kaktus erfolgreich zum blühen zu bringen.

Max war auf dem Heimweg ganz schweigsam. Es war seltsam, sich vorzustellen, dass etwas Schönes in ihm schlummern könnte. Er kannte sich nur wütend und bockig. Er wusste selbst nicht, wo das immer her kam. Aber jetzt versuchte er in sich hineinzuhorchen, wo das Gute in ihm stecken könnte.

Karlchen hielt sich genau an die Hinweise des Orakels und versorgte den Kaktus gewissenhaft. Täglich sahen Max, Sophiechen und Posie nach, ob schon eine Blüte gekommen ist. Dabei fand Posie, dass Max nicht mehr ganz so ärgerlich war wie bisher. Er war irgendwie anders geworden. Tatsache war, dass er jetzt von sich selbst eine viel bessere Meinung hatte und das hatte ihn verändert. Er hatte natürlich nicht ganz damit aufgehört, Schabernack zu treiben und sich zu raufen. Ich will euch keine Märchen erzählen. Aber meistens war er jetzt ganz gut zu leiden.

Dann endlich deutete sich bei dem Kaktus eine Blüte an. Sie wurde täglich größer und, oh ihr hättet es sehen sollen, eines Tages entfaltete sich die Blüte in ihrer ganzen Pracht. Der ganze Ziegenstall staunte über das blühende Pieksding. Bald kam noch eine zweite Blüte und noch eine. Der Kaktus schien ein nicht endendes Wunder zu sein.

Sophiechen wollte das näher erkunden und schnupperte an jeder der schönen Blüten, der Ersten, der Zweiten, der Dritten und Vierten und Uppsala, da hatte sie doch ausversehen eine Blüte gegessen.

»Sopie!«, schimpfte Karlchen ärgerlich, »Du bist doch eine ...«

Naja, wir wollten ihre Schimpfnamen ja nicht erwähnen. Aber ganz heimlich, für sich selbst, stellte Sophiechen fest: »Doch eßbar!«